

Predigt Hebr 9,15.26b-28
Bad König, 30.3.18; Martin Hecker

Karfreitag. Was ist das eigentlich für ein Tag? Was bedeutet er?

Ich befürchte, den allermeisten Zeitgenossen bedeutet er nichts. Höchstens, dass er Langeweile bedeutet. Für viele ist er einer der langweiligsten Tage im Jahr. Am Karfreitag ist einfach nichts los. Im Fernsehen läuft nix Gescheites, Sport gehört sich nicht, Partys, zumindest große Partys, sind sogar verboten. Fragen Sie mal Menschen auf der Straße, fragen Sie mal Ihre Arbeitskollegen, fragt mal Eure Mitschüler, was der Karfreitag bedeutet. Neben ein paar „lustigen“ Antworten (jemand hat mal gesagt: „Da hat Jesus geheiratet“, andere halten allen Ernstes Golgatha für eine Zahncreme) wird vor allem Ratlosigkeit die Antwort sein.

Was bitte bedeutet dieser Tag?

Uns ist heute ein Predigttext gegeben, der kann das Rätsel auf den ersten Blick nur noch vergrößern. Der erzählt nämlich nichts vom Kreuz und Nägeln, nichts von Pilatus und vom Händewaschen, nichts von den Würfeln, die die Soldaten werfen, nichts von den Menschen, die zuschauen und spotten. Das bleibt alles weg. Dieser Abschnitt beschreibt überhaupt nicht, was da geschehen ist. Er schildert nicht diesen Tag. Aber er deutet ihn. Er macht deutlich, worum's eigentlich geht an Karfreitag. Wir hören erst mal diese – zugegeben nicht leichten – Sätze aus dem Hebräerbrief.

Darum ist Jesus auch der Mittler des neuen Bundes, damit durch seinen Tod, der geschehen ist zur Erlösung von den Über-

tretungen unter dem ersten Bund, die Berufenen das verheißene ewige Erbe empfangen. ... Nun aber, am Ende der Welt, ist er ein für alle Mal erschienen, durch sein eigenes Opfer die Sünde aufzuheben. Und wie den Menschen bestimmt ist, einmal zu sterben, danach aber das Gericht: so ist auch Christus einmal geopfert worden, die Sünden vieler wegzunehmen; zum zweiten Mal wird er nicht der Sünde wegen erscheinen, sondern denen, die auf ihn warten, zum Heil.

Karfreitag – was bedeutet das eigentlich? Worum geht's da? Ich will die Deutung aus dem Hebräerbrief ein bisschen nachbuchstabieren. Und auch wenn das Wort „Kreuz“ da überhaupt nicht vorkommt, will ich doch versuchen, das an Hand des Kreuzes zu verdeutlichen.

(1) Jesus kreuzt unseren Weg

Karfreitag. Worum geht's da? Dass einer sich für andere opfert?

Das ist ja beeindruckend. Aber nichts so Außergewöhnliches. Das geschieht immer wieder. Gerade in der letzten Woche ging die Meldung von dem französischen Polizisten durch die Presse, der sich gegen eine Geisel austauschen ließ, sich freiwillig in die Hand eines Geiselnegers begab und der dann sein Leben verlor. Der Geiselneger hat ihn in den Nacken geschossen.

Übrigens war Arnaud Beltrame, so hieß er, gläubiger Christ und aktives Mitglied seiner Gemeinde. Erst als Erwachsener, mit 35 Jahren, hat er sich dem christlichen Glauben zugewandt. Und er hat diesen Glauben gelebt, alle seine Kollegen wussten wohl von seinem Christsein.

Ich habe allerhöchsten Respekt vor diesem Mann. Und vor allen andern, denen Ähnliches widerfahren ist – und da gibt's viele. Menschen, die sich opfern für andere Menschen. Oder für eine große Sache. Aber sehen Sie, das hat nichts mit mir persönlich zu tun. Das kann ich hören, bewundern, bestaunen, vielleicht auch für verrückt halten – aber das berührt nicht mich persönlich. Ändert nichts an meinem Leben.

Ganz anders ist das für jene Frau, gegen die der Polizist ausgetauscht wurde. Die freikam, weil er sich gefangen nehmen ließ. Die weiß: Er hat meinen Platz eingenommen. Er starb an meiner Stelle. Für mich. Und ich darf leben. Für mich hat er sich geopfert.

Das ist ja ein Unterschied, ob jemand sich für andere opfert und ich den bewundere oder für verrückt halt oder ob jemand sich für mich opfert und ich dem mein Leben verdanke.

Darum geht's am Kreuz. Nicht, dass sich einer für andere opfert. Sondern dass Jesus sich für mich opfert. Für Dich. Für Sie. Für euch. Da geht's um mich ganz persönlich. An Karfreitag wird unsere Sache verhandelt. Am Kreuz stirbt einer an Ihrer Stelle. Immer wieder macht das Neue Testament das deutlich. Dass „Gott seinen eigenen Sohn nicht verschont hat, sondern hat ihn für uns alle dahingegeben“ (Röm 8,31). Auch im Hebräerbrief, der auf den ersten Blick vielleicht so theoretisch und irgendwie abgehoben wirkt, geht's um uns. Schon der erste Satz des Briefes macht das klar: Gott hat zu uns geredet durch den Sohn. Durch Jesus. Jesus ist Gottes Wort an uns. Und sein Tod am Kreuz ist sein Opfer für uns. Im unmittelbaren Zusammenhang mit unserem kurzen Abschnitt

lese ich, dass der Gekreuzigte „vor dem Angesicht Gottes erscheint für uns“ (v 24).

Für uns. Das hat was mit mir, mit Euch, mit Ihnen persönlich zu tun. Wissen Sie, Sie können ein ganzes Leben lang neben Jesus her leben, ohne ihm je wirklich zu begegnen. Irgendwie ihn immer in der Nähe haben, aber ihn nie zu dicht an sich heranlassen. So ein bisschen christlich sein, ohne dass der Christus einen Platz in Ihrem Leben findet. Das geht schon. Dann ist Karfreitag nicht mehr als ein Passionsspiel. Er bleibt letztlich langweilig. Und Sie bleiben Zuschauer.

Jesus will aber nicht neben uns her leben. Ohne direkten Kontakt. Deshalb kreuzt er immer wieder unseren Weg. Auch heute. Durch diese Predigt. Er ist jetzt hier und kreuzt unsern Weg. Weil er will, dass aus seinem Weg und meinem Weg ein gemeinsamer Weg wird. Sein Weg und Ihr Weg soll ein gemeinsamer Weg sein. Weil er das, was er tut, für uns tut. Das gilt auch für sein Sterben am Kreuz.

Wenn Jesus Ihren Lebensweg kreuzt, wenn er Ihnen begegnet, wenn er Sie anspricht, dann lassen Sie sich doch auf diesen gemeinsamen Weg mit ihm ein. Dann wird Karfreitag nämlich zu Ihrer Angelegenheit. Und Sie sind kein Zuschauer mehr. Sondern persönlich beteiligt. Der, der da als Opfer stirbt, opfert sich ja für Sie. Für mich. Darum geht's.

(2) Jesus durchkreuzt unsre Schuld

Karfreitag. Worum geht's da? Dass ein Unschuldiger stirbt?

Das ist tragisch. Und schlimm. Aber leider nichts Ungewöhnliches. Täglich werden

Unschuldige getötet. In Foltergefängnissen. In Arbeitslagern. Bei Luftangriffen. Bei Terroranschlägen. Im Straßenverkehr ... Und eben auch damals am Kreuz.

Nur – am Kreuz ist nicht einfach ein Unschuldiger gestorben. Sondern da ist mit ihm meine Schuld gestorben. Und Ihre Schuld. Obwohl wir damals noch gar nicht gelebt haben, hat Jesus an uns gedacht, als er gestorben ist. Hat er unsere Schuld mit in den Tod genommen.

Eben habe ich gesagt: Sein Weg und unser Weg, das soll ein gemeinsamer Weg sein. Das geht bei ihm so weit, dass er sogar gemeinsame Sache macht mit unserer Schuld. Mit all unserm Versagen. Mit unsern Lieblosigkeiten. Mit unserer Gottlosigkeit. Mit all den Verletzungen, die wir andern immer wieder zufügen. Mit unsern Lügen. Mit unserm Hochmut. Mit unserm Stolz. Mit all den gebrochenen Versprechen. Mit der Untreue. Mit unserer Feigheit. Unserer Sturheit. Unserem Egoismus. Und so weiter. Ich hab da eben einfach von mir geredet, aber ich vermute, Sie konnten sich hier und da wiederfinden. Und können diese Liste für sich verlängern.

Und da sagt Jesus jetzt: „He, wenn wir zusammengehören, wenn wir einen gemeinsamen Weg gehen, dann ist deine Schuld auch meine Schuld. Komm her, ich will sie tragen. Sonst brichst du eines Tages unter ihr zusammen. Und meinem Vater kannst du mit all dieser Schuld auch nicht unter die Augen treten. Gib sie mir.“

Das kann er tun, weil er als Einziger wirklich ohne eigene Schuld ist. Weil er als Einziger immer ganz im Einklang mit dem Willen des Vaters war. Weil er keine eigene

Schuld hat, ist er frei, meine und Ihre Schuld auf sich zu nehmen. Sie zu seiner Sache zu machen. Und als er stirbt, da stirbt unsere Schuld mit ihm. Für die können wir vor dem Gericht Gottes nicht mehr verklagt werden. Die kann uns nicht mehr von Gott trennen.

Im heutigen Predigttext hieß es, dass er „durch sein Opfer die Sünde aufgehoben“ hat. Genau darum geht es. Die Sünde, die steckt nämlich hinter unserer Schuld. Sünde, das ist diese gewaltige Macht, die uns von Gott trennt. Die uns misstrauisch sein lässt gegenüber Gott. Die uns denken lässt, wir wüssten schon alleine, was gut ist für uns. Und die uns immer wieder auf die Nase fallen lässt. Die uns immer wieder aufs Neue schuldig werden lässt.

Aber weil Jesus die Schuld mit in den Tod nimmt, deshalb nimmt er der Sünde die Macht. Die kann uns ja nichts mehr anhaben. Sie ist aufgehoben. Weggenommen, wie's hier auch heißt: Jesus ist geopfert worden, „die Sünden vieler wegzunehmen“. Da steht „vieler“, nicht „aller“. Warum nur viele? Ist sein Opfer nicht genug für alle? Nein, das nicht. Aber es sind eben nicht alle bereit, sich wirklich auf Jesus einzulassen. Ihm ihre Lasten abzugeben. Ihm zu erlauben, dass er mit seinem Leben für ihre Schuld bezahlt. Aber viele sind ja selber groß. Wollen selber bezahlen. Jesus zwingt sich niemandem auf.

Wer sich allerdings auf Jesus einlässt, der erfährt, dass der Mann am Kreuz seine Schuld durchkreuzt. Die kann uns nichts mehr anhaben. Darum geht's.

(3) Jesus setzt sein Kreuz vor unser Leben

Karfreitag. Worum geht's da? Dass ein

Leben brutal beendet wird? Durch sadistische Folterknechte? Vor johlenden Zuschauern?

Das ist abstoßend. Aber auch das ist leider keine Seltenheit in unserer Welt. Wenn z.B. Gaffer offensichtlich Lust daran empfinden, bei einem Verkehrsunfall sterbende Unfallopfer mit ihrem Handy zu filmen, möglichst detailgenau, und den Film dann auch noch ins Netz stellen. Ich frage mich da manchmal, was nur los ist in unserer Welt. Aber als Bibelleser weiß ich's ja eigentlich, was bzw. wer in dieser Welt los ist. Und dass wir dringend umkehren und wieder heimfinden müssen zum lebendigen Gott.

Nein – auch das ist nicht das Besondere am Kreuz, dass hier ein Leben brutal beendet wird. Im Gegenteil: Hier beginnt Leben. Hier wird Leben ermöglicht. Hier wird Leben geschenkt.

Nämlich den Soldaten, für die Jesus gebetet hat: „Vater, vergib ihnen.“ Dem Mörder am Kreuz neben ihm, dem er den Himmel zusagt. Dem Hauptmann, der kapiert: „Dieser ist tatsächlich Gottes Sohn gewesen.“ Und und und. Und mir. Und Dir. Und Ihnen.

Der Tod von Jesus ermöglicht uns das Leben. Eröffnet uns ein ganz neues Leben. Schenkt uns eine herrliche, lebendige Zukunft. So beschreibt's hier der Schreiber des Hebräerbriefes: Die *„Berufenen empfangen das verheißene ewige Erbe“* – weil Jesus sich geopfert hat. Und er wird wiederkommen *„denen, die auf ihn warten, zum Heil.“*

Als Menschen, die mit ihrer Schuld selbst fertig werden wollen und die das nicht können, sind wir Todeskandidaten. Menschen, denen Jesus die Schuld durchkreuzt

hat, sind Kandidaten des Lebens. Merken Sie, welche Zukunft uns da eröffnet wird?

Und diese Zukunft beginnt jetzt. Heute. Hier. Die beginnt dann, wenn Sie Jesus, den Lebendigen, einlassen in Ihr Leben. Die beginnt da, wo Sie sich auf einen gemeinsamen Weg mit ihm einlassen. Selbst, wenn sich äußerlich gar nicht viel ändert, werden Sie merken, dass das ab sofort ein ganz anderes Leben ist. Nämlich ein Leben mit Frieden im Herzen. Mit einem ruhigen Gewissen. Getragen von einer tiefen Freude. Ein Leben im Wissen um die Vergebung. Ein Leben mit einem Sinn. Ein Leben voller Halt und Inhalt.

Ab da steht ihr Leben unter einem ganz neuen Vorzeichen. Nämlich unter dem Vorzeichen seines Kreuzes. Wie ein großes Plus steht das Kreuz vor Ihrem Leben. Und bei allem, was im Leben noch falsch laufen mag, bei allen Schmerzen, allem Leid, aller Krankheit, aller Schuld ... bei allem, was auch Ihr Leben schwer machen mag, gilt: Insgesamt steht dieses große Plus davor. Jetzt setzt sein Kreuz vor unser Leben. Deswegen gilt uns das verheißene Erbe. Deswegen erwartet uns das Heil. Weil unser Heiland sein Kreuz vor unser Leben setzt.

Karfreitag heißt, dass wir um Gottes Willen leben sollen. Nach Gottes Willen leben können. Mit Gott zusammen leben dürfen. Darum geht's. Um's Leben. Nicht um den Tod. Wir denken heute an den Tod von Jesus. Und wir feiern das Leben. Ich zumindest finde, dass das alles andere als langweilig ist. Wir dürfen leben.

Dafür kreuzt Jesus unsern Weg. Dafür durchkreuzt er unsere Schuld. Dafür setzt er sein Kreuz vor unser Leben.